

Algemeiner Anzeiger

für das Amt Rierspe

Verbreitungsbezirk: Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Rönshahl, Oberbrügge, Bollwerk, Bollme u. Grünenbaum.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halber i. Westf. Hauptgeschäftsstelle: Halber. Fernsprecher Nr. 42.

Nr. 104

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Monnents- und Inseraten-Annahme:
Rierspe: Fritz Schaefer, Rierspe-Bahnhof; Paul
Dungenberg, Hedinghausen; Lehrer Dittmar

Samstag, den 3. Mai

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit)
6 Goldpf., für Behörden, Finanzanzeigen und
auswärtige Anzeigen 10 Goldpf. — Reklame
40 Goldpf. — Offertgebühren 10 Goldpf. u. Porto.

1924

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Verhandlungen über die Staatsangehörigkeit in den Grenzgebieten haben zwischen den deutschen und polnischen Vertretern in Wien begonnen.

* Frankreich bemüht sich um ein Bündnis mit Japan als so genanntes Gegengewicht gegen ein eventuelles deutsch-russisches Bündnis.

* Die belgische Regierung hat mit dem Londoner Botschafter Rußlands in der Frage der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zu Moskau Fühlung genommen.

* Mussolini wird, bevor er sich am 13. Mai mit den belgischen Ministern trifft, am 16. Mai den Außenminister der Tschechoslowakei Dr. Benesch in Rom empfangen.

* Der amerikanische Senat hat erneut beschlossen, den Präsidenten Coolidge zur Einberufung einer Abrüstungskonferenz aufzufordern.

* Der amerikanische Finanzmann Morgan, der eine wesentliche Rolle bei den Vorarbeiten für eine deutsche Anleihe spielt, hat sich von Southampton nach New York eingeschifft.

Handelsvertrag mit Frankreich?

Wenn noch der Versailler Vertrag in Kraft wäre und nicht bloß ein Vorhang, hinter dem Frankreich-Belgien alles täte, was es für zweckmäßig hält, ganz gleichgültig, ob der Vorhang noch ein paar Löcher mehr erhält oder nicht, so würden die unerhörten Bevorzugungen, die wir in Versailles den Ententemächten, besonders aber Frankreich haben zugesprochen müssen, am 1. Januar 1925 aufhören. Aufhören nämlich vor allem die zollfreie Einfuhr „essentiell-österröischer“ Waren, aufhören die vollkommen unbehinderte Einfuhr französischer Luxusgüter durch das Loth im Westen. Was aber nicht aufhört, das ist das grundsätzliche Meistbegünstigungsrecht allen Mächten der Entente gegenüber, wonach diese also ohne weiteres in den Genuß jeder von Deutschland einer anderen Macht eingeräumten Vorzugsbehandlung beim Zolltarif eintritt. Weil nun die noch hierüber hinausgehende Bevorzugung Frankreichs — theoretisch — am 1. Januar 1925 zu Ende sein müßte, fängt man in Frankreich schon jetzt an, die Neuregulierung der wirtschaftlichen Beziehungen in einem Handelsvertrag zu erörtern. Der Minister Loucheur soll mit der Ausarbeitung eines solchen Handelsvertrages beschäftigt sein und demnächst eine Kommission von Kaufleuten und Industriellen nach Deutschland gehen lassen.

Es bedarf wohl keiner Überlegung, daß auch hierfür jene „Voraussetzungen“ erst erfüllt sein müssen, die von den Sachverständigen bereits als unbedingte Notwendigkeit eines friedlichen, oder höchstens gesagt äußerlich friedlichen Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland aufgeführt worden sind: die Herstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit Deutschlands. Wir müssen doch überhaupt erst wieder einmal Herr unserer Grenzen werden, die Befähigungsglieder beispielsweise dürfen nicht mehr die Gelegenheit haben, waggonweise unverzollte Dinge nach Deutschland hereinzuholen, die sie „brauchen“. Für ihr Portemonnaie nämlich, durch Weiterverkauf.

Handelspolitisch liegt die Sache so, daß wir bei einer Regelung der Handelsbeziehungen nach zwei Richtungen im Vorteil sind: einmal muß die französische, infolge der deutschen Reparationslieferungen sehr billig arbeitende Schwerindustrie versuchen, auch in Deutschland Absatz zu finden. Denn die unsrige ist jenseits des Rheins immer noch abnahmefähig infolge ihrer höheren Preise, an deren Abbau angesichts der furchtbaren Lasten jetzt der Weimarer Verträge, später eventuell des Sachverständigen-Zahlungsplanes nicht zu denken ist. Wir sollen also Abnehmer werden, Abnehmer vor allem aber auch für die französischen Luxusfabrikate und die Weine und Spirituosen, die bekanntlich deutscherseits mit außerordentlich hohen Schutzzöllen belastet oder gar nicht hereingelassen werden. Und das zweite, was man in Frankreich besonders berücksichtigt wissen will, ist die geographische Lage Deutschlands als Durchfuhrgebiet für den Südosten, also für die Tschechei, auch für Polen. Bei dieser Gelegenheit kommt die ganze Entrüstung darüber zum Ausdruck, daß Deutschland für den Import über deutsche Häfen auf der Eisenbahn Vorzugstarife, außerdem Zollerleichterungen gewährt. Das erstere hofft man ja allerdings beseitigen zu können, wenn erst die deutsche Reichsbahn unter fremder Verwaltung steht. Denn die Belgier klagen über Rückgang des deutschen Warenverkehrs über Antwerpen, ebenso wie die Franzosen über den Straburgs; auch die Holländer sind mit der rückgängigen Entwicklung des Rotterdammer Hafens ganz unzufrieden, weil Deutschland den Im- und Export über Bremen und Hamburg forciert.

Man will also etwas von uns; und das muß unsererseits ausgenutzt werden. Wir haben also etwas anzubieten, müssen das aber möglichst teuer verkaufen, aber nur gegen reelle Gegenwerte, nicht, wie das leider allzu häufig geschehen ist, gegen leere Versprechungen. Freiheit und Selbstständigkeit Deutschlands einerseits, aber ebenso Aufhebung der uns zusammenschlingenden zollpolitischen Bestimmungen des Versailler Vertrages andererseits sind die allerersten und allerwichtigsten Forderungen, ohne deren grundsätzliches Zugeständnis an ein Handelsabkommen zwischen uns und Frankreich gar nicht zu denken ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsbahn und Sachverständigenutachten.

Im Reichsverkehrsministerium tagte der zu gleichen Teilen aus Vertretern des Personals und der Verwaltung bestehende Organisationsausschuß und besprach die Ein-

wirkungen des Sachverständigenutachtens auf die Reichsbahn. Zum Teil wurde bezweifelt, daß die der künftigen Eisenbahnbetriebsgesellschaft auferlegten finanziellen Lasten tragbar seien. Der Organisationsausschuß beschloß, beim Reichsverkehrsminister die Forderung zu erheben, daß die Regelung der Personalfrage als einer besonders lebenswichtigen und dringenden von dem Reichsverkehrsministerium zusammen mit den Organisationen so schnell wie möglich vorweg behandelt werden soll. — Reichsverkehrsminister Dörr betonte in einer Versammlung im Herrenhause, Vorbedingung für alle Verhandlungen sei die Wiederangliederung der Rhein- und Ruhrbahnen an das Hauptnetz der deutschen Bahnen.

Hamburgs Senat für bessere Beamteneinschätzung.

Der Hamburgische Senat hat beschlossen, die Reichsregierung nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die zurzeit unzulängliche Besoldung der Beamten einer baldigen Abhilfe bedarf, und daß die beschleunigte Klärung der Frage, wie diesem Umstände Rechnung getragen werden kann, unabwendbar ist.

Italien und deutsche Geheimbünde.

Aber die Gründe, weshalb Italien dem Kollektivschritt der Westmächte bei der Berliner Regierung wegen der Geheimorganisations im Ruhrgebiet nicht beigetreten ist, wird in römischen Kreisen erklärt, man habe es nicht für gut befunden, trotz der Aufforderung des englischen Botschafters, dem Schritt Frankreichs, Englands und Belgiens sich anzuschließen, da Italien, das an der militärischen Befestigung des Ruhrgebiets nicht teilgenommen hat, die Frage der Geheimorganisationen als eine innerpolitische Angelegenheit des Deutschen Reiches betrachtet.

Frankreich.

X Der Konflikt mit der Türkei an der syrischen Grenze nimmt schärfere Formen an. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat das Kommissariat der Nationalen Verteidigung in Angora die Vorschläge der franzo-rumänischen Luftschiffahrtsgesellschaft zurückgewiesen und französischen Apparaten das weitere Überfliegen türkischen Gebietes verboten.

Großbritannien.

X Eine Mission Macdonalds, an die Arbeiter der Welt gerichtet, erklärt als Ansicht des englischen Premierministers, der 1. Mai trage diesmal einen neuen Klang der Verheißung. Der 1. Mai rufe die Völker aller Länder auf, sich zu einigen und sich zu freuen, daß die Hoffnung lebt. Der Aufruf sagt weiter: Auch dieser 1. Mai findet noch immer nah und fern Millionen in Unglück, in Unterdrückung und Angst, zugleich aber bringt er die Erkenntnis, daß gleich wie die erstarrte Erde aufbricht und sich öffnet, so in aller Welt die alte schlechte Ordnung des Militarismus, Hasses, der Zwietracht im Kampfe steht mit der neuen Ordnung der Arbeit und Gemeinlichkeit. Macdonald schließt mit dem Hinweis, daß die Zeit nicht fern sei, in der die Mächte der Unterdrückung und der Diktatur den Kräften der Demokratie und der Freiheit überall Platz machen müßten.

Nordamerika.

X Auch Präsident Coolidge der Korruption beschuldigt. Nach Washingtoner Meldungen wird Präsident Coolidge beschuldigt, dem bekannten Fabrikanten Ford die Konzeption für die Ausbeutung von wertvollen, der Bundesregierung gehörigen Wasserkraftsanlagen zur Herstellung von künstlichem Stickstoff gewährt zu haben, und zwar gegen das Zugeständnis von Ford, auf die Kandidatur zur Präsidentschaft bei den bevorstehenden Wahlen zu verzichten. Präsident Coolidge bestreitet den Zusammenhang zwischen diesen beiden Ereignissen.

Aus In- und Ausland.

Paris. Am hiesigen Sitz der Faschistenpartei, deren Vorstand gestern eine Sitzung abhalten wollte, wurde durch Unbekannte eine Bombe niedergelegt, welche explodierte und eine anwesende Italienerin leicht verletzte. Der angerichtete Schaden ist unerheblich. Als die Faschisten auf die Straße stürmten und mit Revolvern schossen, wurden sie verhaftet.

Prag. Da Dr. Krosta als für Wien unakzeptabel bezeichnet wird, hat sich das Außenministerium entschlossen, für die wichtige Berliner Stelle den Minister Johann Dvoracek zu ernennen.

Warschau. In der Budgetkommission erklärte der Referent des Kriegsministeriums, daß durch die im Gesetz vorgesehene zweijährige Militärdienstzeit das Jahreskontingent der polnischen Armee sich von 270 000 auf 350 000 Mann erhöht.

Washington. Nach einer Meldung aus Cuba ist der Bürgermeister von Santiago von den Aufständischen ermordet worden. Die Regierung zieht Truppen zusammen. Es ist die Rede von einem amerikanischen Eingreifen.

Gefängnisstrafe für verbotene Umzüge.

Verordnung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zur Ergänzung der Verordnung vom 28. Februar 1924 über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen folgende Verordnung erlassen:

Dem § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen vom 28. Februar 1924 wird folgender Absatz 3 hinzugefügt:

„Wer an nicht zugelassenen Versammlungen unter freiem Himmel oder Aufzügen auf öffentlichen Straßen oder Plätzen teilnimmt, wird mit Haft oder Geldstrafe bis zu 150 Goldmark bestraft. Wer solche Versammlungen oder Aufzüge veranstaltet, leitet oder als Redner in ihnen auftritt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.“

Die Verordnung ist vom 25. April 1924 aus Bad Mergentheim datiert und offenbar gegen öffentliche Umzüge am 1. Mai gerichtet. Ihre verspätete Veröffentlichung am 1. Mai selbst ist deshalb etwas verwunderlich.

Die Konferenz in Mailand.

Auch Macdonalds und Poincarés Teilnahme?

Die „Chicago Tribune“ in Paris behauptet, es sei nicht ausgeschlossen, daß Poincaré und Macdonald beschließen werden, der belgisch-italienischen Konferenz am 18. Mai in Mailand beizuwohnen. In Paris schwankt man zwischen diesem Plan und einem andern, wonach Poincaré kurz nach den französischen Wahlen, am 13. oder 14. Mai zu Besprechungen mit Macdonald nach London reisen werde.

In Rom verlautet aus offiziellen Kreisen, die italienische Regierung habe beschlossen, ihre ganze Kraft anzuwenden und jede mögliche Initiative zu ergreifen, daß die Sachverständigenberichte wirklich angenommen und sobald als möglich zur Durchführung gebracht würden. Mussolini sei bestrebt, das denkbar vollständigste Zusammenwirken zwischen Großbritannien, Italien und Belgien zu erreichen. Er werde nach London eingehende Instruktionen in dieser Richtung senden. Dieser Schritt bedeute eine neue Phase der italienischen Politik. Mussolini sehe in dem Sachverständigenbericht die erste verheißungsvolle Aussicht, um der Politik des Gehemts ein Ende zu bereiten.

Die Mailundgebungen.

Blutiger Zusammenstoß in Königsberg i. Pr.

Nach den bis zu den Nachmittagsstunden des 1. Mails vorliegenden Nachrichten sind die Mailundgebungen im Reiche, mit einer einzigen Ausnahme, ruhig verlaufen. Diese Ausnahme betrifft Königsberg i. Pr., wo es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen kommunistischen Arbeitern und der Polizei kam, nachdem die Polizei versucht hatte, einen geschlossenen Demonstrationszug zu zerstreuen. Aus der Menge wurde auf die Polizeibeamten geschossen, worauf diese das Feuer erwiderten. Ein Arbeiter wurde getötet, ein zweiter schwer verwundet. Schwer verwundet wurden auch zwei Polizisten. Einem starken Polizeiaufgebot gelang es, die Menge zu zerstreuen.

In Berlin wurden die von den Kommunisten angekündigten Kundgebungen und Straßenumzüge größtenteils vereitelt. Etwa 5000 Personen, die sich im Lustgarten, in der Nähe des alten Schlosses, angelagert hatten, wurden von der berittenen Schutzpolizei in die Seitenstraßen abgedrängt. Es kam nirgends zu Zusammenstößen, und die Polizei, die auf die höchste Alarmstufe gesetzt war, brauchte nicht von den Waffen Gebrauch zu machen. — In Leipzig wurden die kommunistischen Kundgebungen und Ansammlungen gleichfalls in der Entwicklung gehindert.

Rhein-Ruhrfragen im Unterhause.

Ausgewiesene und Eingekerkerte.

Auf eine Anfrage des Liberalen Harbey teilte Staatssekretär Parsonby im englischen Unterhause mit, die Zahl der Personen, die aus den von den Alliierten besetzten deutschen Gebieten ausgewiesen worden seien, betrage bis zum 15. April 1924 40 149. Bis zu demselben Zeitpunkt belaufe sich die Zahl der Personen, die Erlaubnis erhielten, zurückzukehren, auf 4706. Harbey fragte weiter, ob es nicht Tatsache sei, daß über 100 000 Deutsche, einschließlich Frauen und Kinder, immer noch zwangsweise von ihren Wohnstätten abwesend seien, und ob irgendwelche Schritte unternommen worden seien, um die Rückkehr der Familien zu sichern. Parsonby erwiderte, er habe keinerlei Informationen über diesen Punkt. Kenworthy fragte, ob die Frage der Ausweisungen nicht in sehr hohem Maße bei der Wiederherstellung der fiskalischen Autonomie Deutschlands in Betracht komme? Wenn 100 000 Leute ausgewiesen seien, wie könnten sie dann die Geschäfte des Landes fortführen und eine Wiederherstellung erreichen? Harbey lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Zahl der deutschen Unterthanen, die infolge der Urteilsprüche alliierter Kriegsgerichte im besetzten Gebiet Gefängnisstrafen zu verbüßen hätten. Harbey fragte, ob für diese Fälle eine allgemeine Amnestie geplant sei. Parsonby versicherte, daß die von ihm erwähnten bedauerlichen Umstände dauernd die Aufmerksamkeit der britischen Regierung beschäftigten. Das Ruhrunternehmen sei ein Abenteuer, an dem England nicht teilgenommen habe, und die von den französischen und belgischen Besatzungsbehörden dort verfügten Einkünfte seien von der britischen Regierung nicht zum Gegenstand amtlicher Vorstellungen gemacht worden. Die Regierung habe indes die Frage keinen Augenblick aus dem Auge gelassen und sei bereit, allen Einfluß, den sie besitze, für die Wiederherstellung normaler Verhältnisse im besetzten Gebiet anzuwenden. Im Augenblick erscheinen irgendwelche Schritte aber nicht von besonderem Nutzen.

Deutsche gesetzgeberische Vorbereitungen

Erklärungen des Reichskanzlers.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Londoner „Daily Express“ erklärte Reichskanzler Dr. Marx:

Die deutsche Regierung hat mit Befriedigung gesehen, daß England den Bericht als Ganzes und ohne Vorbehalte angenommen hat. Obwohl der Sachverständigenplan Deutschland Lasten auferlegt, deren Durchführbarkeit erst die Zukunft lehren kann, hat die deutsche Regierung den

Kiersper wählt bürgerliche Einheitsliste!

Bericht als Grundlage für die Lösung des Reparationsproblems angenommen unter der Voraussetzung, daß die wirtschaftliche und fiskalische Einheit Deutschlands und seine Souveränität in den besetzten Gebieten sofort wiederhergestellt wird, wie es der Bericht vorsieht. In der Antwort Englands glaubt die deutsche Regierung die Würdigung ihrer Auffassung zu erkennen, und sie hofft, daß es ohne Verzögerung gelingen wird, die wichtigste Voraussetzung für die Inangriffnahme des Planes zu schaffen. Die deutsche Regierung ist zurzeit damit befaßt, die gesetzgeberischen Maßnahmen vorzubereiten, die der Sachverständigenbericht vorsieht.

Fürst Bülow's 75. Geburtstag.

Zum 3. Mai.

Am 3. Mai wird Fürst Bernhard von Bülow, der ehemalige deutsche Reichskanzler, 75 Jahre alt. Er wurde am 3. Mai 1849 als Sohn des Staatsmannes Bernhard Ernst von Bülow, des damaligen Gesandten für Holstein und Lauenburg beim Bundesrat und späteren Gesandten der beiden Großherzogtümer Mecklenburg beim



preussischen Hof, in Klein-Flottbeck (Holstein) geboren, studierte die Rechte, wurde nach dem deutsch-französischen Kriege Offizier, lehrte aber bald zur See zurück und ging nach längerer Tätigkeit beim Bezirkspräsidium in Meß in den diplomatischen Dienst über. Nachdem er dann in verschiedenen hohen diplomatischen Stellen beschäftigt worden war, wurde er 1893 zum deutschen Votschafter in Rom (beim Quirinal) ernannt. Im Sommer 1897 wurde er mit der Stellvertretung des Freiherrn v. Marschall

beauftragt und wenige Monate später zum Staatssekretär des Äußeren ernannt. Nach dem Abschluß des Vertrages mit Spanien über die Abtretung der Marianen und Carolinen wurde er im Juni 1899 in den Grafenstand versetzt und am 17. Oktober 1900, nach dem Rücktritt Hohenlohe's, zum Reichskanzler, preussischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannt.

Bülow's Reichskanzlerzeit ist noch so lebhaft in aller Erinnerung, daß auf sie im Rahmen dieses Gedenkbogens nicht besonders hingewiesen zu werden braucht. Im Juni 1905 verließ ihn der vormals Kaiser, der mit ihm persönlich befreundet war, die erbliche Fürstentwürde. Die Freundschaft zwischen Kaiser und Kanzler kühlte sich jedoch später etwas ab, und als es dem Reichskanzler nicht gelang, die geplante Reichsfinanzreform mit dem damaligen „Reichstagsblock“ durchzuführen, mußte er nach fast neunjähriger Wirksamkeit am 14. Juli 1909 zurücktreten. Die Berliner Akademie der Wissenschaften ehrte ihn 1910 durch Ernennung zum Ehrenmitglied. Während des Weltkrieges ist der Name des Fürsten dann noch wiederholt genannt worden: man brachte ihn mit allen möglichen diplomatischen Missionen in Verbindung, aber es handelte sich immer nur um unkontrollierbare Gerüchte, und der ehemalige Kanzler ist bis zum heutigen Tage im wohlverdienten Ruhestand verblieben.

Fürst Bülow war in den Parlamenten ein ausgezeichnet, sehr kluger Redner und einer von den wenigen Reichskanzlern, die auch über eine gute Dosis Humor verfügten. Verheiratet ist er mit einer Fürstin Camporeale, der Stiefochter des hervorragenden italienischen Staatsmannes Marco Minghetti. Er lebt abwechselnd in Klein-Flottbeck an der Elbe und in der Villa Malta in Rom, die er, wie es vor längerer Zeit hieß, verkauft hat, aber bis an sein Lebensende bewohnen darf.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† Vizkanzler Dr. Jarres sprach in einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in Götting über „Außenpolitische Verhandlungen und Wahlen“. Er betonte, daß die Reichsregierung pflichtgemäß, um die Zeit richtig auszunutzen, die vorläufige Stellungnahme zu den Sachverständigenentwürfen habe nehmen müssen. Damit sei jedoch keineswegs der Entscheidung des Reichstages vorgegriffen. Die Reichsregierung und der zukünftige Reichstag ständen in voller Freiheit noch der endgültigen Entscheidung gegenüber.

† Der preussische Ministerpräsident Otto Braun trat in einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in Wesele zugunsten der Mittelparteien ein, denen er am Wahltag Glück wünschte, damit im Reiche durch den kommenden Reichstag die große Koalition gebildet werden könne. Ferner legte er ein unumwundenes Bekenntnis zum Pazifismus ab.

† Die Rundfunkrede des Grafen Westarp in Berlin für die Deutschnationale Volkspartei wandte sich gegen die Forderungen des Sachverständigenentwurfes. Der Wahaufstieg der Regierung werfe der Nation vor, sie peitsche in dem Kampfe gegen das Sachverständigenentwurf die Leidenschaften des deutschen Volkes auf. Wenn man allerdings mit der Wahrheit über dieses Entwürfe das deutsche Volk nicht mehr zur leidenschaftlichen Empörung aufrufen könne, dann sei es mit dem deutschen Volke überhaupt vorbei. Graf Westarp schloß mit den Worten: „Wir wollen keine neuen Ketten, auch nicht die goldenen Ketten des internationalen Finanzkapitals. Das deutsche Volk will nicht den Schein der Freiheit, es will die Freiheit selbst.“

Lokales und Provinzielles.

Kierspe, den 3. Mai 1924.

□ Postalisches Die Reichspostverwaltung sieht sich veranlaßt, auf folgende Punkte hinzuweisen: a) Für Sendungen nach den an Polen abgetretenen Orten Oberschlesiens gelten nicht die Inlands-, sondern die Auslandsätze, b) Sendungen nach Österreich unterliegen den Inlandsätzen; zu dem heutigen Österreich gehören jedoch nur die früheren Kronländer Ober- und Niederösterreich, Steiermark (ohne den südlichen Teil) Kärnten, Salzburg, Nordtirol mit Vorarlberg und das Burgenland (mit Ausnahme von Ebnburg und einiger benachbarter Postorte), c) Sendungen nach der Tschechoslowakei und Ungarn unterliegen im allgemeinen den Auslandsätzen für Briefe, für Postkarten und Blindenschriftsendungen besteht jedoch eine ermäßigte Gebühr. Zur Tschechoslowakei gehören das künftige Ländchen, Böhmen, Mähren, der westliche Teil des früheren Österreichisch-Schlesien und ein Teil des nördlichen Ungarns, d) für Sendungen nach Galizien und dem östlichen Teil des früheren Österreichisch-Schlesien, nach der Bukowina, Siebenbürgen und dem östlichen Teil des früheren Ungarns, nach Kroatien, dem südlichen Teil von Steiermark, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, dem südlichen Teil des früheren Ungarns und Bosnien-Herzegowina, nach Süd-Tirol und dem Küstenland mit Istrien gelten die Auslandsätze.

+ Kierspe, 2. Mai. Wohltätigkeitsveranstaltung. Der Theaterverein Schnörrenbach hat sich dazu entschlossen, am Sonntag, den 4. Mai abends 7½ Uhr in der Festhalle des Berliner Hofes zu Kierspe nochmals einen theatralischen Abend zu veranstalten, anschließend Ball. Es wird der große Lachschlager „Zwangseinquartierung“ zur Aufführung gelangen. Die Aufführung sollte eigentlich am Samstag, den 26. vor. Mts. stattfinden. Die Wahlversammlungen hatten aber an diesem Tage nur wenige Personen erscheinen lassen, so daß sich der Theaterverein genötigt sah, die Veranstaltung zu verschieben. Das Eintrittsgeld ist so gering gehalten, daß es einem jeden ermöglicht wird, der Aufführung beizuwohnen. Der Reinertrag wird zu Gunsten der beim letzten Brande in Kierspe schwer geschädigten Familien Ww. Reune und Schreiner Richard Koch Verwendung finden. Der Theaterverein Schnörrenbach gibt sich die Gewährung dafür, daß ein jeder auf seine Kosten kommt. Wahrscheinlich werden Abends nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse, diese in der Festhalle verkündet werden.

& Halver, 2. Mai. Der katholische Männerverein Halver hält heute abends 8 Uhr eine außerordentliche Versammlung im Lokale Fasbender ab, in der ein auswärtiger Redner sprechen wird. (Siehe Inserat in der geistigen Ausgabe.)

Wipperfürth, 2. Mai. 50jähriges Jubiläum des Amtlichen Kreisblattes in Wipperfürth. Dem Verleger des „Amtlichen Kreisblattes“, Herrn Peter Hahnen, hier selbst, wurde aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des „Amtlichen Kreisblattes“ seitens des Kreisaußschusses in Wipperfürth durch Herrn Landrat Dr. Wessel ein schönes fertig eingerahmtes Bild (Diplom) mit Widmung überreicht.



Damit wir's nicht vergessen!
(Reichstagswahl!)

Parteipolitik.

— Halver, den 1. Mai 1924.

Merkel

Auf Grund des Artikels 1 Ziffer 2 der Verordnung der Reichsregierung zur Änderung des Mieterschutzgesetzes vom 24. Dezember 1923 ordnete der Wohlfahrtsminister mit sofortiger Wirkung an: Die Vorschriften der § 1 bis 31 des Gesetzes über Mieterschutz und Mietseinsparungen vom 1. Juli 1923 finden auch auf Neubauten oder durch Um- oder Einbauten neu geschaffener Räume Anwendung, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind oder künftig bezugsfertig werden und für die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gegeben sind.

Diese Anordnung des Wohlfahrtsministers steht im trassen Widerspruch zu den Erklärungen des Ministers selbst und seinen Reden vom 26. 1. 24.

So sind diejenigen die im Vertrauen darauf, daß sie auf eigener Scholle leben könnten u. a. die Siedler durch diesen Eingriff des Wohlfahrtsministeriums schwer hintergangen. Im Hinblick auf diesen erneuten Eingriff in das Wohnungswesen, den Versprechungen gegenüber standen, daß alle nach dem 1. Juli 1918 errichteten Wohnungen von der Beschlagnahme, Rationierung oder Höchstpreisbildung ausgeschlossen seien, dürfte jeder Hausbesitzer, Siedler u. s. f. am Wahltag die richtige Antwort erteilen, indem alle nur denjenigen Parteien ihre Stimme geben, die mit aller Energie für die restlose Beseitigung der Wohnungszwangsmißwirtschaft eintreten die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei.

Keine Stimme allen anderen Parteien, die festhalten an dieser Mißwirtschaft.

Haus- und Grundbesitzerverein Halver.

Kiersper wählt bürgerliche Einheitsliste!

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle“

und

„Landmanns-Sonntagsblatt“

× Halver, 2. Mai. Im „Haus zur Fuhr“ fand am gestrigen Abend eine gutbesuchte Wahlversammlung der Deutschen Demokratischen Partei statt. Als Redner waren gewonnen: Frau von Belsen-Berlin, die in 1½ stündigem Vortrag die Geschichte sowie die Leistungen der Demokratischen Partei eingehend schilderte. Verteidigte das schwarz-rot-goldene Banner, das Symbol der Freiheit. Pries vor allem die segensreiche Arbeit der Demokratischen Partei für das Deutsche Volk in den letzten 4 Jahren. Die Demokratische Partei kämpfte für ein Groß-Deutschland unter Einfluß Deutsch-Oesterreichs. Die Parteien der Mitte mußten auch im neuen Reichstag in der Regierung mitwirken; wenn die extreme Rechte oder Linke ans Ruder käme, wären die daraus entstehenden Folgen kaum zu übersehen. Diese Punkte solle sich jeder bei Abgabe des Stimmzettels vor Augen halten. — Der zweite Redner, Fabrikant Homel aus Schwerte, unterzog sämtliche Parteien einer, nach seinen Anschauungen, Kritik. In der Diskussion ergriff ein Redner der R. P. D. das Wort, der mit den bekannten Schlagworten, Verleumdung der Arbeiterklasse usw. aufwartete. Herr Heiersmann-Halpe gab diesem Herrn eine gründliche Abfuhr. Mit dem Appell am 4. Mai die Liste Ziegler zu wählen, wurde 11 Uhr die Versammlung geschlossen.

Turnen, Spiel und Sport.

Schiedsrichtervereinigung Lüdenscheid und Umgegend. Am Sonnabend, den 3. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet in Lüdenscheid, Kaffeehaus Sturm, eine Sitzung statt, zu der die Schiedsrichter von Brügge, Halver, Meinerzhagen, Schalksmühle und Lüdenscheid zu erscheinen haben. Zur Besprechung stehen die Handball- und Fußballregeln. Nichterscheinen wird bestraft, evtl. mit Ausschuß. An den Sitzungen können nur Mitglieder teilnehmen.

Kleine Nachrichten.

Auflösung des Reichsministeriums für Wiederaufbau.

Berlin, 1. Mai. Auf Beschluß des Reichskabinetts gelangt nunmehr das Reichsministerium für Wiederaufbau zur Auflösung. Die Fortführung der bisher in diesem Ressort erledigten Arbeiten ist vom Reichsfinanzministerium übernommen worden. Aus diesem Anlaß scheidet der Staatssekretär Dr. Ing. e. h. Gustav Müller aus dem Reichsdienst aus, in dem er 28 Jahre auf wirtschaftlichen und handwerklichen Gebieten in den verschiedensten Stellen tätig gewesen ist.

Kein weiteres Opfer der Bellinzona-Katastrophe.

Berlin, 1. Mai. Die Nachricht, daß General-Landwirtschaftsrat v. Endevoort-Warlin ein Opfer der Eisenbahnkatastrophe in Bellinzona geworden sei, ist unrichtig. Herr von Endevoort befindet sich auf der Reise von Benedig nach Wien und ist unterwegs in Brud verstorben.

Ermäßigung der Hochschulgebühren.

Berlin, 1. Mai. Das preussische Kultusministerium hat die für den Erlaß der Hochschulgebühren zur Verfügung stehenden Mittel erhöht, so daß in diesem Semester 20 % aller Studierenden von den Gebühren ganz oder 40 % zur Hälfte von den Gebühren befreit werden können. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß die Hochschulgebühren an den Universitäten in zwei Raten und an den Technischen Hochschulen eventuell in drei Raten bezahlt werden können.

Durch Franzosen ausgewiesen und verhaftet.

Berlin, 1. Mai. Anknüpfend an die Angaben über die ausgewiesenen und Inhaftierten an Rhein und Ruhr im englischen Unterhause, die nicht zutreffen, wird von deutscher amtlicher Seite festgestellt, daß nach den letzten deutschen Feststellungen die Zahl der Ausgewiesenen aus dem gesamten besetzten Gebiete noch immer rund 140 000 beträgt. In den Gefängnissen des besetzten Gebietes befinden sich auf Grund von Anordnungen der französischen und belgischen Militärgerichtsbarkeit ungefähr 1700 Deutsche in Straf- und Untersuchungshaft. In Gefangenenanstalten Frankreichs und Belgiens sind im ganzen 54 Deutsche verschleppt worden.

Die deutschen Eisenbahnverkehrsverträge in Paris.

Berlin, 1. Mai. Die deutschen Sachverständigen für das von der Reparationskommission zur Errichtung des Komitees für Eisenbahnfragen, Staatssekretär Vogt vom Reichsverkehrsministerium und Staatssekretär Bergmann, sind bereits in Paris eingetroffen.

Die Hallenser Veranstaltung.

Berlin, 1. Mai. Die preussische Regierung beschäftigt sich mit der von verschiedenen Parteien beabsichtigten großen Kundgebung in Halle a. S. bei der Einweihung des Moltke-Denkmal und beabsichtigt, sich mit den Reichsbehörden in Verbindung zu setzen zur Einleitung von Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit am 11. Mai. Es soll angeblich nicht unwahrscheinlich sein, daß die Regierung zu einem Verbot oder zu einer wesentlichen Einschränkung der Hallenser Veranstaltung kommen wird.

Wieder ein französisches Kriegsgerichtsurteil.

München, 1. Mai. Vor dem französischen Militärgerichtshof in Bonn ist gegen den Oberpfälzer des Münchener Staatstheaters, Fritz Bafil, verhandelt worden, erstens wegen Fehlers der Einreiseerlaubnis, zweitens wegen Verbreitung beschuldigungsfähiger Schriften und drittens wegen Zugehörigkeit zum Stahlhelmbund. Das Urteil lautete auf drei Monate zwei Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Ludendorff geht doch in den Reichstag.

München, 1. Mai. General Ludendorff ersucht um Verbreitung folgender Erklärung: Die Nachricht der Presse, daß ich im Falle meiner Wahl zum Reichstag mein Mandat alsbald nach erfolgter Wahl niederlegen würde, ist unrichtig.

Der neue dänische Gesandte in Berlin.

Kopenhagen, 1. Mai. „Politiken“ meldet daß Kammerherr Gerlof Zahle, der dänische Gesandte in Stockholm, zum Gesandten in Berlin ernannt ist. Graf Scavenius, der frühere Minister des Äußeren, soll Zahles Nachfolger in Stockholm werden.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, unser lieber Schwiegersohn, lieber Bruder Schwager u. Onkel, **der Schleifer**

Wilhelm Linde

im 34. Lebensjahre.
Dieses zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme.

Frau Wilhelm Linde
Else geb. Groll
nebst Kinder.

Neuenbrücke, den 30. April 24.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 2 1/4 Uhr vom Sterbehause aus nach Kierspe statt.



Heute nachmittag 2 1/4 Uhr entschlief sanft, infolge Altersschwäche, unser lieber Vater Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

August Vollmann sen.

im 90. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kierspe i. W., Oberbrügge, Weyer, Essen, Lüdenscheid und Plettenberg, den 2. Mai 1924.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Nachruf!



Mittwoch, den 30. April starb plötzlich und unerwartet im Krankenhaus zu Lüdenscheid unser lieber Sangesbruder und Kassierer

Herr Wilhelm Linde.

Als Mitbegründer unseres Vereins war er uns stets ein treuer Berater in allen Vereinsangelegenheiten, und als Sangesbruder einer der Besten von den Besten.

Wir werden unseren Wilhelm nicht vergessen.

Er ruhe in Frieden!

M.-G.-V. „Wiesengrund“
Wiebelsaat.

Nachruf!



Nach kurzem Krankenlager wurde uns der langjährige Betriebsangehörige

Wilhelm Linde

Neuenbrücke bei Kierspe-Bhf. durch den Tod entrissen.

Seit 14 Jahren mit ihm verbunden, hatten wir Gelegenheit, ihn als einen lieben und aufrichtigen Mitarbeiter kennen zu lernen, dessen Lücke wir schmerzlich empfinden werden.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Kierspe-Bhf., den 1. Mai 24.

Inhaber, Angestellte und Arbeiterschaft der Firma August Wirth, Kierspe-Bahnhof.

Nachruf!



Am 1. d. Mts. entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser Sangesbruder und Mitbegründer

Fritz Pfaffenbach.

Stets das Beste des Vereins im Auge, u. die stete Freundlichkeit gegen seine Sangesbrüder sichern ihm ein Andenken auch über das Grab hinaus.

Möge ihm die Erde leicht werden!

M.-G.-V. Rotthausen.

Öffentliche Sitzung der Wahlausschüsse
am 5. Mai ds. Js., nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaal des Amtshauses. Tagesordnung: Prüfung und Feststellung des Wahlergebnisses und Verteilung der Sitze auf die Wahlvorschläge.

Die Gemeindevorstände
Lüdenscheid-Land und Hülfsfeld.



Gerner & Co., Hagen i. W.
Elberfelderstr. 80. Tel. 3580 u. 4186.



Ventilator-Feldschmieden

Gerätehöhe: 50/60 50/70 60/80 cm
Höhe 80 cm 50 55 65 46

Solides Fabrikat unter Garantie.
Unentbehrlich für jede Werkstatt.

Gebr. Borgmann, Hagen i. Westf.
Frankfurterstr. 3. 854 Fernruf 1566.

Die Wohnungszwangswirtschaft ist durch Gesetz ausser Kraft

zu setzen Die schärfste Waffe zur Beseitigung dieser Zwangswirtschaft haben sie durch den Stimmzettel in der Hand, indem Sie bei der Reichstagswahl nur den Parteien ihre Stimme geben, die sich verpflichtet haben, restlos für die Beseitigung einzutreten.

Die Deutschnationalen Volkspartei und die Deutsche Volkspartei.

Alle andern Parteien halten an dieser Zwangswirtschaft fest, trotzdem nachgewiesen ist, dass mit der Verwaltung dieser Zwangswirtschaft

mehr Geld vergeudet

wurde, als die Beschaffung **neuer Wohnungen** für **alle Wohnungssuchenden** erfordert hätte.

Die Deutschnationalen Volkspartei und die Deutsche Volkspartei

wollen praktische Wohnungspolitik treiben, selbst auf die Gefahr der Durchlöcherung der Erfüllungspolitik hin, dass den Franzosen einige

Kasernen weniger erbaut

oder Unterkünfte für Bordelle bereit gestellt werden.

Wer sich demzufolge in Zukunft nicht länger als eine Hammelherde zusammenpferchen lassen will,

Wer die Beseitigung des Wohnungselendes will,

Wer die Wohnungszwangswirtschaft beseitigt haben will,

Wer sich nach einem Familienleben im alten trauten Heim zurücksehnt und demzufolge Ordnung, Zucht und alte deutsche Sitten anstrebt und wieder den moralischen Aufstieg des deutschen Volkes will, aber endgültig die skandalöse Futterkrippenherrschaft der Wohnungszwangswirtschaft durch

praktische Wohnungspolitik

ersetzen will, der gibt am 4. Mai seine Stimme nur entweder der

Deutschnationalen Volkspartei

oder der

Deutschen Volkspartei.

Haus- und Grundbesitzer-Verein, Halver.

Durch größere Abschlüsse bin ich in der Lage

täglich frische Milch

in jeder Menge abzugeben, sowie die Belieferung für den Winter sicher zu stellen. Die evtl Winterbelieferung beträgt 2/3 der Sommerentnahme.

Kunden werden noch täglich angenommen.

Alfred Mesenhöller,

— Milchhandlung —

Halver, Frankfurterstraße 43.

Tüchtiger

Schlossermeister,
gelernter Werkzeugschlosser

firm in der Anfertigung von größeren Schnitten und Matrizen, sowie in allen vorkommenden Reparaturen, wünscht sich zu verändern. Briefl. Bewerbungen sind zu richten unter B.R. 1221 an die Geschäftsst. des Schmiedmüllers Gen.-Anz.

Gesellschaft Erholung, Halver.

Am Samstag, den 3. Mai, findet im Gesellschaftszimmer punkt 8 Uhr eine

Radio-Vorführung

statt.

Der Vorstand.

Schwer. 4-jährigen

Zugochsen

zu verkaufen.

J. B. Niggeloh, Hülfsfeld

Post Heesfeld

Möbel-

transporte in 1 Tage

bis 200 Kilometer Entfernung, mittelst neuzeitlicher Auto-Möbelwagen-Lastzüge mit Anhängern u. Personenkablen

C. Biederbicks

Möbelspedition

Hagen, Dahlenkampstraße 4 (Büro)

Fernsprecher 3954 und 4528.

Betrieb Hochstraße 108.

Spedition — Wohnungsaustausch

Lagerung.

Täglicher Verkehr mit dem besetzten Gebiet.

Tun die Augen weh, geh zu Lüdiche!

Wenn Sie

Augengläser

brauchen, so kaufen Sie nicht irgendwelche beliebige. Die große Auswahl moderner Brillen u. Klemmer, die vielseitigen Gläserformen ermöglichen es uns, Sie mit Augengläsern zu versehen, die Ihnen nicht nur gut passen, sondern auch gut zu Gesicht stehen. Das Vorurteil, daß Augengläser entstehen, fällt damit in sich zusammen.

Kaufen Sie aber auch richtige Augengläser. Je früher Sie Ihre Augen bei Fehlsichtigkeit untersuchen lassen, desto besser. Wir stellen Ihnen unsere Erfahrung in der Augenrefraktion gern kostenlos zur Verfügung. Fachmännische Beratung jederzeit unverbindlich.

Reform-Optiker Lüdiche & Co.

Hagen i. W.

Kölnerstraße 49, an der Schwenke.

Fernruf 3336.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Flügel - Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik

Hagen i. W.

Filliale: Berlin, Hardenbergstr. 14. Bahnhofstraße 29

NB. Ein- und Verkauf von gebrauchten Instrumenten, Stimmungen und Reparaturen.

8/30 PS.

4-Zylinder, 2- und 4-sitzig Kleiner, anerkannt vorzügl. Reise- u. Sportwagen. Hervorragender Bergsteiger, in Form elegant.

12/45 PS.
Der neue 6-Zylinder, 6-sitzig. Der bequeme, elegante Reisewagen. Zuverlässig u. stabil. Nach den neuesten Fortschritten der Technik gebaut.

HAG- Personenkraftwagen 5/18 PS., 2-, 3- und 4-sitzig. Rassistischer Sport- u. Tourenwagen. Sparsam im Gebrauch.

Wanderer- 2 1/2 u. 4 1/2 PS. Getriebe, Ein- und Zwei-Zylinder-Motorrad. — Bekannteste deutsche Qualitätsmaschine.

MEGOLA- 2,414 PS., Motorrad mit 5-Zylinder-Nabenmotor im Vorderrad. Ohne Schalung. Höchste Präzision. Beste u. schnellste deutsche Serienmaschine.

Deutschlandfahrt: 3 Megola am Start. — 3 Megola am Ziel. — 3 goldene Plaketten.

Hüller- 1,986,8 PS.- Motorrad, mit JM-Motor, die einfache zuverlässige Gebrauchsmaschine bester Konstruktion.

Original D.K.W. 2 1/2 PS. Leichtmotorrad mit D.K.W.-Motor u. Rahmen, vornehme Bauart, ruhiger Lauf, einfachste Handhabung, größte Betriebssicherheit. Reichs- u. Deutschlandfahrt-Sieger.

Generalvertreter:

Märkische Automobilwerke

Wilh. Quitter

Hagen i. Westf.

Körnerstr. 42/44.

Fernruf 290 u. 3544.

Wähler und Wählerinnen der Gemeinde Halver.

Am großen Wahltag, am 4. Mai sollen mit der Vertretung des deutschen Volkes, mit den Wahlen zum Reichstage auch die Vertretungen der Ämter und Gemeinden neu zusammen-
gesetzt werden.

Das Mittel, hierbei mitzubestimmen, ist das Wahlrecht und das Instrument des Mitbestimmungsrechts der Wahlzettel.

Die Bedeutung des Wahlrechts, des obersten aller Rechte des Staats- und Gemeindebürgers, ist allen bekannt.

Dieses Recht auszuüben, ist aber auch des Bürgers allererste Pflicht.

Kein verantwortungsbewußter Bürger darf sich dieser Pflicht entziehen.

Wahltag sind Wendepunkte in der Staats- und Gemeindegeschichte. Sie sind die Wegweiser für die zukünftige Entwicklung des Gemeindelebens.

Da entscheidet sich, in welche Bahnen das Schicksal der Gesamtheit und damit des Einzelnen gelenkt werden soll.

Erkennen wir die Pflicht zur Wahlbeteiligung an, so stehen wir vor der weiteren bestimmenden und entscheidenden Frage:

Wen wählen wir?

Für die Wahlen zu den kommunalen Körperschaften heißt die Antwort auf diese Frage:

Die bürgerliche Einheitsliste!

Für die Gemeindevertretung beginnt die Liste mit den Namen:

Otto Paulmann, Adolf Welter, Heinrich Giersieper.

Auf der Liste für die Amtsvertretung stehen die Namen:

Gust. Ad. Enneper, Ernst Fingerhut, Corn. Schürmann

an der Spitze.

Mit Phrasen und Schlagworten wird keine Politik gemacht. Geschwollene Redensarten lehnen wir ab.

Politik ist die Kunst des Möglichen, auch die Kommunalpolitik.

Wir wollen das Recht aller Stände und Kreise.

Gemeinde heißt Gemeinschaft. Durch die Gemeinschaft für die Gemeinschaft. In diesem einen Wort ist das ganze Programm kommunalpolitischer Arbeit, der ganze Aufgabekreis kommunaler Körperschaften gekennzeichnet.

So haben sich, von wahren Gemeinschaftswillen getragen, und vom Vertrauen weiter Kreise dazu anseheren, Männer aus allen Schichten, aus den verschiedensten Ständen der Gemeinde bereitgefunden, für der Gesamtheit Wohl und Gedeihen zu wirken.

Bürger der Gemeinde und des Amtes, ihr Frauen und Männer in den Tälern und auf den Höhen der Gemeinde Halver, die Ihr mit uns Gemeinwohl über Eigenwohl stellen wollt, erfüllt Eure Pflicht am 4. Mai und

wählt die bürgerliche Einheitsliste.

Für die Gemeindevertretung:

1. Otto Paulmann, Landwirt, Mesenhohl
2. Adolf Welter, General-Agent und Schneidermeister, Halver.
3. Heinrich Giersieper, Fabrikant, Ehringhausen
4. Gustav Adolf Enneper, Landwirt, Engstfeld
5. Heinrich Finckern, Profurist Halver
6. Ernst Fingerhut, Kaufmann, Halver
7. Karl Lausberg, Landwirt, Alten-Bahlefeld
8. Ernst Osenberg, Landwirt, Bever
9. Paul Mühlen, Hauptlehrer, Halver
10. Karl Kresting, Wirt und Landwirt, Grünenbaum
11. Cornelius Schürmann, Fabrikant, Halver
12. Wilhelm Spieß, Schuhmachermeister, Halver
13. Ernst Dahlhaus, Ober-Amtssekretär, Sticht
14. Eugen Zimmermann, Landwirt, Anschlag
15. Bernhard Kemper, Ingenieur, Halver
16. Otto Clever, Landwirt, Ehringhausen
17. Bernhard Thissen, Gauderer und Landwirt, Halver
18. Otto Böß, Fabrikant, Halver, Langenscheiderweg.

Für die Amtsvertretung:

1. Gustav Adolf Enneper, Landwirt, Engstfeld
2. Ernst Fingerhut, Kaufmann, Halver
3. Cornelius Schürmann, Fabrikant, Halver
4. Otto Paulmann, Landwirt, Mesenhohl.

Der Wahlausschuß für die Kommunalwahlen d. Gemeinde Halver.

Linoleum

einfarbig, Granit, durchgemustert

Delmenhorster Anker-Fabrikat.

Verlegen durch unsere Facharbeiter

Ia. Referenzen

Becker & Koehler,

vorm. Gebr. Becker

Fernruf 188

Hagen i. W.

Mittelstr. 13

Der deutsche Wahlvorschlag

trägt die

No. 12.

In den Kreis dieses Vorschlages

muß das Kreuz gemacht werden.

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt ohne Bleiche
**blendend
weiße Wäsche**

Dr. Thomsons Seifenpulver (Marke Schwan), das Paket 30 Pfg.

Hugo Becker

vorm. Ferd. Becker Wwe.

Fernruf 631.

Hagen i. W.

Marienstr. 7.

Teppiche

Läufer — Divandeen

Gediegene

Klubmöbel

eigener Herstellung.

Uervielfältigungs-Apparate

für Geschäfte und Vereine.



Torpedo-Schnell-Schreibmaschine,
Adler-Schreibmaschine
Kleinadler für Geschäfte m. klein. Korresp.
Typendruker für jedes moderne Kontor
unentbehrlich. 725

Büromöbel.

Verlangen Sie kostenlose unverbindliche
Vorführung.

Alleinvertrieb für Märkisch-Sauerland:

Ernst Bergmann, Halver i. W.
Fachgeschäft für Bürobedarf,
Fernspr. Nr. 143.

Die Freiwillige
San.-Kolonne vom
roten Kreuz

Brücke-Oberbrücke.
feiert am 3. Mai abends
7 Uhr im Saale des Herrn
Fritz Wilke in Ehring-
hausen ihr diesjähriges

Stiftungsfest.

durch Konzert und thea-
tralische Aufführungen
mit nachfolg. Tanz.

Unsere verehrten pass.
Mitglieder, sowie Freunde
und Gönner der edlen
Sache sind herzl. eingeladen.
Der Vorstand.

Kaninchenzuchtverein
Halver.

Samstag, den 3. Mai
abends punkt 8 1/2 Uhr

Bersammlung

im Vereinslokal.
Tagesordnung:
Kreisverband's Aus-
stellungs-Angelegenheiten
usw. Der Vorstand.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und Schalksmühler „General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Höflichkeit unter Ehegatten. Das beste Mittel gegen die Verstimmungen in der Ehe ist die Höflichkeit. Sie ist wichtiger als Liebe, Duldsamkeit, Schonung oder die ähnlich garteten Regungen des Gemüts, die man für die Begründung eines glücklichen Ehelebens anzusehen pflegt. Die sogenannten Liebesheiraten pflegen gerade deshalb so oft unglücklich zu werden, weil auch die innigste Liebe schließlich nachlassen muß, weil man sich durch die Gewohnheit des Miteinanders zusammenfinden gleichgültig wird. Auch Sorgen und Kümernisse, die in keinem Hause ausbleiben, lenken von der Liebe ab. Hat man aber in solchen Fällen den Verkehr miteinander nicht von vornherein auf den Ton der Höflichkeit gestimmt, so reißt sehr bald ein Ton der Unart und Ungezogenheit ein, der die Liebe verschleudert. Der höfliche Gatte wird niemals ganz lieblos und roh sein, die höfliche Gattin wird die weiblichen Untugenden, Zanksucht, Neidhabelei, niemals gegen den Gatten allzu stark betonen. Höflichkeit aber ist eine Frucht der Erziehung, und wird sie nicht in die Ehe von vornherein mitgebracht, sollen sich die Eheleute gegenseitig zu Höflichkeit erziehen durch vorbildliches Verhalten. Ist der Gatte höflich, wird es die Ehefrau auch sein; ist jener es nicht, wird auch diese sich zu Unhöflichkeiten hinreißen lassen.

„Ich hab's auch nicht besser gehabt!“ So pflegen Eltern oft zu sagen, wenn sie von ihren Kindern etwas verlangen, das hart erscheint. „Ich hab' auch nicht immer satt zu essen gehabt!“ „Ich hab' auch oft bis in die Nacht hinein arbeiten müssen!“ Und wie dergleichen mehr Reden zu lauten pflegen. Oder sie sagen gar: „Ich bin auch nur ein einfacher Arbeiter geworden, da kann mein Sohn auch damit zufrieden sein!“ Aber abgesehen davon, daß schon ein altes Sprichwort sagt: „Jedes Vaters rechte Ehr“, daß sein Sohn was Besseres war, sind auch im übrigen derartige Reden falsch. Jede Generation lebt unter ganz anderen Existenzbedingungen. Die heutige Jugend hat es ohnedies in mancher Hinsicht schwerer als die einer früheren Generation. Man lebt heutzutage heute als vor einem Menschenalter und daher anstrengender. Dazu muß man erwägen, daß die Zeit auch neue Wünsche hervorruft. Wenn heute die Jugend wohl vergnügungsfüchtiger ist als vor dreißig Jahren, ist's erklärlich, weil auch die Alten es geworden sind. Die Vergnügungen sind auf viel größere Kreise verteilt als damals. Natürlich können Eltern leicht sagen: „Ich bin auch in meiner Jugend nicht ins Kino gegangen!“ Gewiß nicht, weil's damals keine Kinos gab, die Jugend konnte das Kino daher nicht vermissen. Aber die damalige Jugend hatte mancherlei Freuden, die sie heute nicht haben kann.

St. 48. Beutelschen aus Seide mit bunter Seidenstickerei.



Der Beutel besteht aus einzelnen Teilen, die unter Schnüren zusammengeheftet sind. Oben und unten ist er mit Köpfchen gereiht, oben mit einem Zugbaum, durch den ein Schnürchen gezogen wird. Abplättmuster zum Preise von 80 Pf. erhältlich.

Irztümer. Irztümmern ist jeder Mensch, auch der weiseste, unterworfen. Die Weisheit des Menschen besteht nicht so sehr darin, sich vor Irztümmern zu schützen, als schnell zu erkennen, daß man im Irztum befangen ist, und schnell auch die Folgen des Irztums abzumenden. Ein indischer Weiser sagt: „Die menschliche Größe besteht nicht sowohl auf dem Nichtfallen, sondern darauf, daß man kräftig wieder aufsteht.“ Die meisten, die gefallen sind, vermögen sich deshalb nicht wieder zu ihrer alten Höhe zu erheben, weil sie es sich nicht eingestehen, daß sie liegen; anstatt sich aufzurichten, lügen sie sich und anderen vor, daß sie noch stehen. Sie halten es für eine Schande, gefallen zu sein, obwohl die Schande nur darin besteht, liegenzubleiben. Fallen kann jeder ohne Schuld, liegenbleiben niemand ohne eigenes Verschulden.

Das Anfertigen von Kleidern und Blusen aus Schleierstoff erfordert besonders bei weniger geübten Händen viel Geduld, da der dünne Stoff sich beim Zuschneiden sowohl als auch beim Nähen sehr leicht verschiebt. Eine große Erleichterung kann man sich verschaffen, wenn man Zeitungen zur Hilfe nimmt. Beim Zuschneiden legt man den Stoff auf die ausgebreitete Zeitung. Die Linien und Ränder derselben ermöglichen gerade Lage des Stoffes und erleichtern genaues Schneiden. Auch gibt das raue Papier dem Stoff einen Halt, er „rutscht“ nicht so leicht, kann auch mitamt dem aufliegenden Muster an das Zeitungspapier festgeklebt werden. Beim Steppen der Nähte und Säume wird sich der Stoff trotz großer Vorsicht immer etwas ziehen. Oft genug muß man die Arbeit unterbrechen, die Naht aufstrennen und von neuem steppen. Das Ziehen des Stoffes wird vollständig vermieden, wenn man den Nähten Streifen aus Zeitungspapier unterzieht und mitklebt. Die durch den dünnen Stoff deutlich sichtbaren Linien des Papiers ermöglichen zudem ganz genaues Arbeiten. Nach dem Steppen lassen sich die Papierstreifen mühelos entfernen.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Rohe Kartoffelschalen als Reinigungsmittel. Kartoffelschalen, die noch frisch sind, eignen sich ganz vorzüglich, um damit den Fliegenstich an Fenstern zu entfernen. Außerdem sind sie ein gutes Reinigungsmittel für schmutzige Fla-

chen. Die Schalen werden recht klein geschnitten, in die Flaschen geworfen, und zwar so viele, daß die Flasche fast bis zur Hälfte damit angefüllt ist. Dann kommt kaltes Wasser darauf, und nun wird die Flasche tüchtig geschüttelt. Hat man dann Wasser und Kartoffelschalen entfernt, spült man mit lauwarmem Wasser nach, und die Flaschen sind wieder wie neu. Für schmutzige Vasen empfiehlt sich das gleiche Verfahren. Auch Schmutzflecke auf Linoleum werden, ehe man ihnen mit Wasser und Seife zu Leibe geht, erst mit Kartoffelschalen tüchtig eingerieben. Der Schmutz geht dann viel leichter fort, und man spart dadurch Seife.

Beim Anbrennen und Verfälschen von Speisen läßt sich der Schaden nicht in allen Fällen immer völlig beseitigen, wohl aber um ein beträchtliches herabmindern. Hat man irgendein Gericht anbrennen lassen, so muß man es natürlich in einen anderen Topf schütten, dann aber wieder zum Kochen bringen. Vorher bindet man über den Topf ein sauberes weißes Tuch, das man angefeuchtet hat. Auf das Tuch kommt eine dicke Schicht Salz, und nun wird die Speise zum Kochen gebracht. Der brenzliche Geschmack zieht in das Salz, und man wird gut daran tun, das Salz zu erneuern, falls die Speise gar zu sehr nach Angebranntem schmeckt.

Um Schuhsohlen wasserdicht zu machen, bereitet man sich eine fünf- bis zehnprozentige Lösung von Gelatine und verreibt diese mit zehn Prozent einer gefärbigten Kalkmilchbromatlösung. Die Zubereitung muß selbstverständlich unter Ausschluß von Licht geschehen. Mit dieser Lösung bestrichene Schuhsohlen, dem Licht ausgesetzt, sind vom Wasser undurchdringlich.

Linienfäden lassen sich sehr leicht aus Büchern, Wäsche und dergleichen entfernen, wenn man sie mit Wasserstoffsuperoxyd, dem etwas Salzsäure beigemischt ist, öfters überstreicht und dann in der Sonne trocknen läßt.

Dünne Holzbohlen, wie beispielsweise die Bretter von Zigarettenkisten, spalten sich sehr leicht, sobald sie genagelt werden. Dies kann man dadurch leicht verhindern, daß man vor dem Einschlagen den Nagel auf den Kopf stellt und ihm einen leichten Schlag mit dem Hammer auf die Spitze gibt. Die breite Spitze zwingt sich nun nicht mehr zwischen die Fasern des Holzes, sondern sie zerreißt die ihr im Wege stehenden Fasern.

Um ohne Mühe Möbel spiegelblank zu bekommen, reinigt man sie gründlich von dem ihnen anhaftenden Schmutz und reibt sie dann mit einem leinenen Lappen, den man mit gereinigtem gebleichten Leinöl getränkt hat, gut ab. Nach etwa 2 bis 3 Tagen erscheinen die Möbel wie neu poliert.

Keine Reklame!



Die Reinhaltung der Badewannen wird sehr erleichtert, wenn man gleich während des jedesmaligen Ablassens von Badewasser den von ihm an der Wanne angelegten unsauberen Rand abwäscht. Man hat dann später keinen angetrockneten Schmutz abzuscheuern, was Zeit, Mühe und Reinigungsmittel spart.

Borsten- und Haarbürsten soll man immer mit den Bürsten nach oben aus der Hand stellen. Sonst drücken sich die Haare flach, und der Besen legt dann nicht mehr gut.

Blutflecke aus weißer Wäsche lassen sich entfernen, wenn man sie mit einem Tröpfchen Wasserstoffsuperoxyd anfeuchtet. Dies zieht das Blut zusammen, und die Stelle ist sofort wieder weiß. Mit warmem Wasser ist gut nachzuspülen.

Garten und Blumen

Nässe im Garten. Bei stauender Nässe im Garten ist die Aussicht auf eine ertragreiche Obst- und Gemüseernte weit geringer als im trockenen Gelände. Letzteres kann im Notfall bewässert werden, während zu feuchter Boden nicht ohne weiteres von dem überschüssigen Wasser befreit werden kann. Wer einen Klein- oder Siedlungsgarten, in welchem das Wasser nicht den genügenden Abzug hat, bebaut, muß vor der Frühjahrspflanzung Vorkehrungen zur Entfernung des Wassers treffen. Am einfachsten geschieht dieses durch das Auswerfen schmaler, etwa 20—30 Zentimeter breiter Gräben, die leichte Neigung nach der tiefsten Stelle des Gartens haben müssen. Ist ein größerer Graben vorhanden, kann das Wasser in diesen geleitet werden. Andernfalls ist eine der Größe des Gartens entsprechende Sammelgrube auszuwerfen, welche das Wasser auffängt. Bei eintretender Dürre liefert die der Sicherheit halber zu verdeckende Grube das nötige Gießwasser. Durch offene Gräben geht allerdings wertvoller Boden verloren, weshalb es für den Kleingarten zu empfehlen ist, verdeckte Abzugsgräben zu ziehen. Man hebt diese in einer Tiefe von 75 Zentimeter aus, füllt die Sohle mit einer 25 Zentimeter hohen Schicht kleiner Feldsteine oder Bauschutt und legt darüber abgeschälte Rasensoden so, daß die Grasnarbe nach unten liegt. Dann kann der Gartenboden wieder aufgefüllt werden. Statt der Steine können auch kleine walzenförmige Reifigbündel verwendet werden, sogenannte Raschinen. Die Fortleitung des Wassers ist die gleiche wie bei offenen Gräben. Ist der Wasserüberschuß überhaupt nur gering, so genügt eine mäßige Vertiefung der Wege zwischen den Beeten. Letztere werden durch die aufgeschaukelte Erde erhöht und dadurch trockenere.

Neugepflanzte Obstbäume. Obstbäume verlangen nach der Pflanzung im Frühjahr eine sehr sorgsame Behandlung, und zwar eine um so sorgfältigere, je später die Pflanzung erfolgte. Das ist ja leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß ein Verpflanzen des Baumes eine Störung und Unterbrechung der im Innern sich vollziehenden Lebensvorgänge ist. Beim Ausgraben des Baumes in der Baumschule wird stets ein Teil der Faser- und Saugwurzeln zerstört, ein weiterer Teil verliert seine Lebensfähigkeit auf dem Transport durch Bruch stärkester Wurzelteile, die dann bei der Pflanzung an der Bruchstelle durch einen glatten Schnitt entfernt werden müssen. Dem so eines großen Teiles seiner Faserwurzeln beraubten Baum fehlt es nun nach der Pflanzung an einer engen Verbindung mit dem Boden, die nur durch die haarfeinen Saugwurzeln vermittelt wird. Mit dem vorrückenden Frühjahr wird das Wasserbedürfnis des Baumes infolge Schwellens der Knospen ein immer größeres. Je zeitiger der Baum nun gepflanzt wurde, desto schneller wird die Neubildung der Saugwurzeln vor sich gehen können. Wir können viel zur Beschleunigung des Anwachsens beitragen, indem wir an warmen, trockenen Frühlingstagen für genügende Feuchtigkeit Sorge tragen. Die Erdefeuchtigkeit soll eine mittlere, möglichst gleichmäßige sein. Man hüte sich vor zu reichlicher Bewässerung, denn der wunde Baum kann nur wenig Wasser aufsaugen. Tägliches Gießen würde zur Wurzelfäule führen. Wurde der Baum bei der Pflanzung um den Fuß des Stammes mit einer Lage Moos, Stroh oder strohreichem Dünger bedeckt, so ist der unterirdische Wasserverlust nicht allzu bedeutend, so daß selbst bei warmem, windigem Frühlingswetter nur in mehrtägigen Pausen — dann aber durchdringend — bewässert zu werden braucht. Unser Hauptaugenmerk richten wir auf die Verminderung der Verdunstung aus den oberirdischen Pflanzenteilen. Würde sie größer sein als der Wasserverlust durch die Wurzeln, müßte der Baum unfehlbar langsam vertrocknen, was leider recht häufig geschieht. Um dies zu verhüten, ist das öftere Besprühen oder Bebrausen des Stammes und der Krone ein vorzügliches Vorbeugungsmittel. Bei frisch gepflanzten Spalierbäumen an sonnigen Wänden bebrause man auch das ganze Mauerwerk wie die Umgebung. Die erhöhte Luftfeuchtigkeit verhindert die Verdunstung; die Zellgewebe der Zweige bleiben saftreich, und der Baum beginnt bald zu treiben, ein Zeichen, daß die Neubildung von Saugwurzeln vor sich geht. Wer sich dieser Mühe an warmen Tagen unterzieht, wird, wenn keine groben Fehler bei der Pflanzung gemacht wurden, bald freudiges Wachstum seiner Bäumchen beobachten können.

Nach Feierabend Rätselle.

Vorteilhafter Einkauf.

Das Mädchen hat Zucker gekauft in dem Laden, Der Kaufmann war ihr das Wort gar sehr. Er hat es so gut getan, daß er Schaden Gehabt, sie aber Nutzen noch mehr.

Mensch und Nahrung.

Ein Mensch, der oberflächlich ist, Der alle Dinge schnell vergißt, Der ist es unbedingt mit „H“. Doch, was heut mittag ich verzehrt, Was Gärten uns und Feld besichert, Das kennt ein jeder wohl mit „K“.

Auflösungen der Rätsel in der vorigen Nummer:
Silbenrätsel: 1. Singapur. 2. Energie. 3. Sarpune. 4. El-mis. 5. Brangel. 6. Inlet. 7. Erker. 8. Dürkheim. 9. Jgel. 10. Ch-vira. 11. Tegernsee. 12. Wiso. 13. Ganghofer. 14. Einare. 15. Sporen. 16. Inster. 17. Cahors. Seht wie die Tage sich sonnig verklären. — Stadt und Land: Hamster. Dampfschiff. Amsterdam — Hin und her: Leo-Dei. — Doppelsinn: Kreuzer.

Humor vom Tage.

Ausweg.

Theaterdirektor: „Ich kann Ihr Drama leider nicht gebrauchen, es ist zu lang für meine Bühne.“
Der Dichter: „Na, könnten Sie die Bühne nicht etwas vergrößern?“

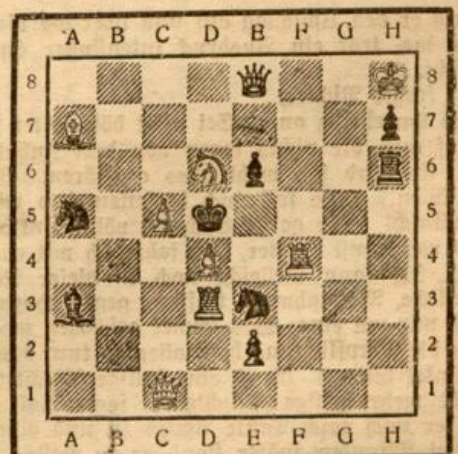
Ein Kenner.

„Bist du fertig, Emmy?“
„Ja, nur noch eine Minute, ich muß bloß noch meinen Hut aufsetzen.“
„Na, gut, dann werde ich mich inzwischen rasieren.“

Runtfleher.

„Sie sind ganz gesund; Ihr Puls ist normal wie eine Uhr.“
„Aber, Herr Professor, Sie haben ja Ihren Finger auf meiner Armbanduhr.“

Schach



Weiß zieht und legt in zwei Zügen matt.

(Weiß 9 Steine: Kh8; Dc8; Td3; f4; La7; Sb6; d4, e2. Schwarz 8 Steine: Kd5; De1; Tn6; La3; Sa5; e3; Be6, h7.)
Lösung: 1. Sc4 (droht Sb6+) D oder Lc5: 2. dc#. 1... e5: 2. de#. 1... Kc4: 2. d5#. 1... Sac4: 2. Da8#. ... Sec4 2. e4+ — Dreimaliges Abzugsmatt, dazu noch hübsche Lebensspiele bei geöffneter Aufstellung.

Alle Zusendungen an die Verlagsleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Weidmann.

auszugen, sollte aus den Komolentkugeln, deren Wunden (Sporen) für eine starke Vermehrung im Laufe des Sommers sorgen. Der Befall geht auf die weiter unten sitzenden Blättchen an den Trieben und auf die Triebe selbst über. (Abbildung 3.) Die Blättchen hören auf zu wachsen, werden kraus und fallen bald ab. Ebenso gehen die Triebspitzen ein. Aus den tiefer sitzenden Augen entstehen wieder neue Triebe, die ebenfalls befallen werden. Dieser wiederholte Ausbruch geht die Kräfte auf und verhindert den Ansaß von Blütenknospen. Zudem werden auch die Beeren selbst befallen, und zwar zunächst die Früchte, die dem Boden am nächsten hängen. Es entstehen dann gewöhnlich unregelmäßige weiße Flecke (Abbildung 4).

Beim Fortschreiten des Befalls wird der größte Teil der Früchte von dem Pilzgewebe verfault. Die weiße Farbe geht allmählich in eine filzige braune und später dunkelbraune Färbung über. In diesem Gewebe werden Fruchtkörperchen gebildet, die sogenannten Perithezien, die zur Überwinterung dienen.

Um der Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen, sollte bei der Anpflanzung neuer Sträucher auf gesundes Material Obacht gegeben werden. Oft ist es empfehlenswert, lieber Stecklinge von gesunden Sträuchern selbst heranzuziehen. Bei der Dichtung sind einseitige stickstoffhaltige Düngemittel zu vermeiden. Ferner ist der Boden unter den geschnittenen Beerensträuchern frühzeitig und sorgfältig umzugraben, und zwar möglichst bis in das Herz der Sträucher hinein. Vor dem Graben sind befallene Sträucher kurz zurückzuschneiden und besonders die befallenen Triebe zu entfernen. Alle Abschnitte werden sorgfältig gesammelt und verbrannt. Im Februar ist eine Bespritzung mit achtprozentiger Obstbaumkarboliumlösung empfehlenswert. Auch Schwefelsäure und Solbar werden als Spritzmittel empfohlen. Während der Wuchszeit werden die ersten befallenen Triebe abgeschnitten und vernichtet. Später bei stärkerem Befall läßt man mit dieser Arbeit nach, um die Sträucher nicht zu sehr zu schwächen. Die befallenen Früchte werden sämtlich gesammelt und beseitigt. Hängenbleibende tragen sehr zur Verbreitung bei. Hier und da hat man, so zum Beispiel in Niederland, in der Wuchszeit beim ersten Auftreten Erfolg mit einer zweiprozentigen Karboliumlösung gehabt, ohne merkbare Beschädigung durch die Bespritzung anzurichten.

Vom Pflanzenschutzdienst in Wageningen wird eine abgeänderte Lösung Burgunderbrühe (Kupfervitriolabdrühe) während der Wuchszeit empfohlen (1 1/2 % Kupfervitriol und 1 1/2 % Soda). Für 100 l Brühe läßt man also 1 1/2 kg Kupfervitriol in beispielsweise 50 l Wasser. Um die benötigte 1 1/2 kg Soda in Wasser zu lösen, wird sie in etwa 5 l heißes Wasser gebracht. Wenn alle Soda gelöst ist, wird sie auf 50 l nachgefüllt und nach Erfaltung zu den 50 l Kupfervitriollösung hinzugefügt. Eiserne Eimer dürfen hierbei nicht verwandt werden.

Auch dieses Spritzverfahren, an dessen Stelle wenige Wochen vor der Blüte besser eine Lösung von 1 1/2 % Soda allein oder von 1 1/2 % Soda und 1 1/2 % Schmierseife in 100 l Wasser tritt, sollte hier nicht unerwähnt bleiben. Jedenfalls sollte jeder Obst- und Gartenbauer diesen gefährlichen Pilzschädling, der so verheerend auftritt, nicht aus dem Auge lassen.

Da hört doch alles auf!

Christen dem jüngeren.

Auf dem großen Markte in S. hatte jüngst ein mit befreundeter Landwirt eine junge hochtragende Kuh zu einigermaßen ansehnlichem Preise an den Mann gebracht. Mit beglücktem Schnurren schob er den Erlös in einen derben

Brustbeutel, während einige Milliarden-Papiermarktscheine, die mögen einen Wert von 40 bis 50 Goldpfennigen gehabt haben, in der rechten Westentasche Unterhupf fanden.

Da wir beide den gleichen Weg vor uns hatten, nahm ich das freundschaftliche Anerbieten meines Gebatters, statt auf Schusters Klappen zu reisen, mit ihm zusammen auf seinem Gespann heimzufahren, bereitwilligst an. Ehe wir es uns verahnen, war unter den üblichen landwirtschaftlichen Gesprächen das Ziel erreicht!

Beim Absteigen passierte dem Gebatter nun ein kleines Mißgeschick. Er hatte mit seiner statlichen Weste hinter den Vaternhalter des Wagens, was zur Folge hatte, daß die besagte Westentasche eine Deffnung zu viel bekam und die kleinen Geldscheine die Gelegenheit beim Schopfe faßten, um die ihnen geraubte Freiheit wieder zu erlangen. Da war Holland in Not! Jedoch mit vereinten Kräften gelang es uns, nach längerem Suchen die lustig im Winde flatternden „Ausreißer“ wieder einzufangen.

Ich nahm Abschied, um die kurze Strecke bis zu meiner Wohnung zu Fuß zurückzulegen, wobei ich den Weg über den Hof des Gebatters wählte. Aber wie sah es da aus! Auf dem ganzen Hofe Jauchepfüße an Jauchepfüße, während der Hauptjauchstrom gelaufen in der Nähe befindlichen Graben aufstrebte! Ja, sagte ich mir im stillen, was ist denn das für ein Verhältnis, und was ist doch dieser Gebatter für ein Verschwender?! Auf der einen Seite wird um einen verlorengehenden kleinen Geldschein das ganze Gehöft abgejagt, und auf der andern Seite läßt man viele gute und wertbeständige Rentenmarktscheine in Gestalt der kostbaren Jauche ungenützt vom Hofe herunterfliegen.

Gottlob steht es nicht bei allen meiner Gebattern so schlimm. Aber immerhin liegt in zahlreichen Wirtschaften die Jauchebehandlung noch sehr im argen. Dies ist um so mehr zu bedauern, liebe Gebattern, als die Gülle, wie die Jauche wohl noch benannt wird, an zwei unentbehrlichen Pflanzengährstoffen, Kali und Stickstoff, ungemein reich ist. Ja, die genannten beiden Stoffe finden sich in der Jauche in größerer Menge als im Kot. Was dies besagen will, erhellt wohl am besten, wenn ich die Gebattern darauf hinweise, wie bitter teuer heute ein Kilogramm Stickstoff in den künstlich hergestellten Düngemitteln ist, sei es Natronsalpeter, sei es Ammoniak, und wie sehr die Gebattern murren, wenn sie das schöne wertbeständige Geld zur Genossenschaft tragen müssen, um den für große Enten so nötigen „Künstlichen“ zu kaufen.

Ist es unter solchen Umständen nicht ein wahrer Jammer, daß man vielerorts der Jauche eine so stiefmütterliche Behandlung widerfahren läßt und viele Gebattern sie sogar leichtsinnig vom Hofe fließen lassen? Selbstverständlich kann nicht jeder Landwirt sich große kostspielige Jauchebassins bauen, aber billige, dem Zweck doch vollauf genügende Jauchebewahrungs- vorrichtungen lassen sich allerorts anbringen und durchführen. Und wie das am besten geschieht, wird jedem Gebatter in seinem landwirtschaftlichen Verein auf seine Anfrage bekanntgegeben. Wo ein Wille ist, da ist somit auch ein Weg.

Unser Deutschland ist ein armes Land geworden. Und auch eine jede Landwirtschaft führt heute einen harten Daseinskampf. Da geht es nicht mehr an, wertvolle Stoffe ungenützt zu lassen, und das obige kleine, aus der Praxis stammende Beispiel spricht Bände. Ein kleines Papiermarktbetrag, einiger Fernweg wegen, setzt ein uneinsichtiger Gebatter alle Hebel an, aber bei dem dauernden Fortschwinden von guten und wertvollen Rentenmarktscheinen, die unsere eigene Landwirtschaft gibt, dieißt er im alten Schlandrian still und zag.

Das geht nicht so weiter! Gebatter Christen schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß es nur so dröhnt und rauft: Landwirte, übt richtig Sparsamkeit, vor allem aber vergeudet nicht die wertvollen Stoffe eurer eigenen Wirtschaft! Es ist Euch zumut, und die Nachbarn brauchen — wie bei der Jauche — nicht über Euch zu lachen oder sich zu ärgern.

Nun, Freunde, handelt danach! — Recht hat Gebatter Christen, und er ist gespannt, ob seine Gardinenpredigt etwas nützt! Denkt nach und hört auf ihn. Er hat noch viel mehr auf der Pflanne und wird auch weiter aus seinem Herzen keine Mördergrube machen.

Über das Totbeissen von Schweinen und das Ferkelfressen.

Von Dr. M. Garfeld.

Das Schwein ist ein Herdentier, das in der Freiheit in Rudeln vereint zusammenlebt. Deshalb darf der Mensch es auch wagen, seine Haus-schweine zu mehreren vereint in einer Bucht zusammenzuhalten, wenn dabei gewisse Vor-sichtsmassregeln beachtet werden. Nach den bisherigen praktischen Erfahrungen empfiehlt es sich, nicht mehr als 20 Abgäsfertel, 15 Mittel-schweine und 6 ältere Schweine zusammen in einer Bucht zu halten, wenn nicht unliebsame Erfahrungen gemacht werden sollen. Denn das Schwein hat einen rücksichtslosen Charakter, kennt nur das Recht des Stärkeren und keine Gnade. Daher werden auch fremde Schweine, die sich im engen Stall nicht in Sicherheit bringen können, ohne Gnade totgebissen. Wenn man daher neue Buchtengemeinschaften herstellen will, muß man mindestens in den ersten drei Tagen, auch während der Nacht, ständig einen Wärter dazustellen, bis sich die Tiere aneinander gewöhnt haben. Trotz der gegenseitigen Eingewöhnung brechen aber innerhalb einer Buchtengemeinschaft nur zu häufig neue Kämpfe aus, wobei meistens das schwächere Tier totgebissen wird. Man wird deshalb in einer Bucht möglichst gleich kräftige Tiere unterbringen und schwächere von vorn- herein anderswo unterbringen. Auch wenn man beobachtet, daß das eine oder andere Tier in der Entwicklung zurückbleibt, muß es aus der Bucht entfernt werden, denn Schwächlinge erhalten stets den schlechtesten Platz am Futtertrog und kümmern infolge Unterernährung langsam dahin.

Neuerdings haben sich nun die Ansichten über das Totbeissen von Schweinen und das Ferkelfressen geändert. Man schiebt hier mit Recht die Hauptschuld einer falschen Haltung und Ernährung zu. Wenn, wie in Ruhlsdorf, die Tiere natur-gemäß gehalten und ernährt werden, kommen derartige Erscheinungen überhaupt nicht vor, selbst nicht bei sehr starken Herden von über 200 Schweinen. Überhaupt sind die meisten Untugenden unserer Haustiere, wie das Ferkelfressen, das Wollfressen der Schafe, das Federn- und Eierfressen der Hühner, die Lust nach dem Kindes, auf Stoffwechselstörungen infolge falscher Ernährung und Haltung zurückzuführen. Es mag deshalb am Platze sein kurz zu erwähnen, wie die Schweine in Ruhlsdorf gehalten werden.

Zunächst bleiben die Ferkel volle zehn Wochen bei der Sau, weil die Muttermilch eben durch keine andere Nahrung ersetzt werden kann, sie erhalten dabei von der dritten Woche an ein Beifutter von 4 kg Kartoffeln, 1 kg Gerstenschrot, 1/2 kg Roggenkleie und 160 g Fischmehl, wobei eine durchschnittliche Tageszunahme von 200 g je Stück erzielt wird. Dabei ergaben sich große Unterschiede in der Zunahme bei den einzelnen Tieren. Von der zehnten Woche an sind dann verschiedene Fütterungsversuche durchgeführt worden, über die zu berichten zu weit führen würde und uns von unserm eigentlichen Thema abbringen würde. Es steht zu hoffen, daß auch in der Haltung und Ernährung der Schweine, so namentlich in den kleinbäuerlichen Wirtschaften, bald sich ein Umschwung zum Besseren vollziehen wird.

Oben war schon angedeutet, daß eine natur-gemäße Haltung der Schweine das Totbeissen verhüten kann. Im allgemeinen versteht man darunter eine solche Haltung, die sich möglichst der natürlichen Lebensweise dieser Tiere nähert; dazu gehört in erster Linie Gelegenheit zum

Auslauf, zum mindesten auf einem ungepflasterten Platz, auf dem die Tiere sich ordentlich bewegen, sich an einem Pfahl scheuern und Gelegenheit zum Sonnen und Sphlen haben. Das alles bekommt ihnen weit besser als in engem, dunklem, feuchtem Stall eingeperrt auf feuchtem Boden zu liegen. Alle Schweine müssen bis zu ihrer Mastung täglich ins Freie, auch schon deshalb, weil das Wohl- befinden, auch beim Tiere, wesentlich von seiner Umgebung abhängt, was dann wiederum sich günstig auf den ganzen Stoffwechsel äußert. Jedes Schwein, das aus dem Stall ins Freie gelassen wird, fängt an zu wühlen und erdige Bestandteile aufzunehmen. Das entspricht seinem natürlichen Bedürfnis nach mineralischen Bestand- teilen, und überdies haben neuere Forschungen ganz einwandfrei nachgewiesen, daß ein gewisser Mineralstoffgehalt im Futter durchaus notwendig ist, nicht allein zur Bildung mineralstoffreicher Körperbestandteile, wie Knochen, sondern auch zur besseren Ausnutzung und Verwertung des Futters.

Auf ähnliche Ursachen, wie das Totbeissen der schwächeren Tiere, ist auch meistens das Ferkel- fressen zurückzuführen. Es tritt am stärksten dort auf, wo die Sauen falsch ernährt werden. Es fehlen dann gewisse Stoffe, in erster Linie Eiweiß und Mineralstoffe, im Futter, und dann vergreift sich die Mutterlau in ihrem Verlangen nach diesen Stoffen an ihren Jungen, die in ihrem Fleisch genügend Eiweiß und in ihrem Blute reichlich Salze besitzen. Meistens sind überdies die Ferkel einer falsch ernährten Sau in einem schlechten Futterzustande und schwächlich, sie fränkeln und drohen leicht einzugehen, und das ist dann für die Mutter ein weiterer Grund, sie totzubeißen und aufzufressen. Durch Verfütterung eiweißreicher, namentlich tierischer Nahrung, wie Fleischfütternehl, kann das Ferkelfressen oft verhindert werden, deshalb ist auch beim Weide- gang, wo die Schweine viel tierische Nahrung in Form von Schnecken, Würmern und Käseern auf- nehmen, das Ferkelfressen eine große Seltenheit. Vielfach wird der Uebelstand auch darauf zurück- geführt, daß die jungen Ferkel mit ihren nadel- spitzen Zähnen ihre Mutter am Gefäße verletzen. Von Schmerz gequält, springt diese auf, schnappt nach dem Uebeltäter, tötet ihn vielleicht ohne Ab-sicht und frisst ihn dann auf. Deshalb müssen gleich nach der Geburt die spitzen Zähne mit einer geeigneten Zange abgebrochen werden. Auch Beleuchten des Stalles in den ersten Nächten nach dem Ferkeln, sowie das Anbringen geeigneter Barrieren, hinter denen sich die Ferkel beim Niederlegen der Sau in Sicherheit bringen können, um nicht totgedrückt zu werden, können viel zur Verminderung der Untugend des Ferkelfressens beitragen. Im allgemeinen aber sollte man eine Sau, die einmal Ferkel fraß, nicht weiter zur Zucht benutzen, da sie es wahrscheinlich immer wieder tun wird.

Neues aus Stall und Hof.

Gestürzte Pferde müssen sofort abgesträngt werden. Den Boden unter den Vorder- und Hinterfüßen belege man mit Deden oder Säcken oder bestreue ihn mit Sand oder Asche. Das gestallene Tier muß im Liegen dann so aufgerichtet werden, daß es die Füße gebrauchen kann. Das Wiederaufstehen der Tiere wird wesentlich erleichtert, wenn unter das Pferd ein breites Tragband (vom Schieblarren) gezogen und jeder- seits von einem Manne hochgehoben wird. Gemein und zumeist nutzlos ist es, wenn gestürzte Pferde noch roh geschlagen werden. S. D. in G.

Neber Gruppenfütterung und Züchtung beim Rindvieh. Die Leistungsfähigkeit ist beim Rind- vieh durch das Kontrollvereinswesen ganz erheblich gesteigert worden. Aber es genügt nicht, wie Dr. S. Goebel-Rottbus in Nr. 6 des „Märkischen Landwirts“ in einem Aufsatz „Wirtschaftlicher Ausblick“ ausführt, daß jemand Mitglied eines Kontrollvereins ist, um mit seiner Herde voran- zukommen. Der Betriebsleiter muß bei jeder Anwesenheit des Kontrollbeamten sich das Leistungs- ergebnis seiner Herde vorlegen lassen, und an der Hand dieses Ergebnisses müssen die Tiere in einzelne Leistungsgruppen geteilt werden, am besten von 3 bis 5, 5 bis 10, 10 bis 15, 15 bis 20 l Milch usw. Die erste Gruppe erhält nur das ein- fache Grundfutter der Wirtschaft, die nächste Gruppe eine Zulage durch bestes Heu, Serradella-

heu, Kleeheu usw.; die übrigen Gruppen Kraft- futter, das möglichst in eigener Wirtschaft gewonnen ist, wobei es sich lohnt, einweiß- und fettreiche Kraftfuttermittel, je nach Milchleistung, zuzugeben. Mit einer solchen richtigen Gruppenfütterung muß die Züchtung Hand in Hand gehen. Es müssen alle Tiere, die unter dem Stalldurchschnitt zurückbleiben, ohne daß zufällige Erkrankungen die Ursache sind, aus dem Stalle verschwinden. Nur die leistungsfähigsten Tiere dürfen zur Weiter- zucht verwendet werden. Bei der Auswahl des Bullen muß neben Beachtung von Gesundheit und guter Form der größte Wert auf die Mhlenleistung gelegt werden, weil wir nur dann auf deren sichere Vererbung rechnen können. Bei der Auswahl des Jungviehs müssen wir uns vor Augen halten, daß zu knappe, unzureichende Jugendernährung gleichbedeutend ist mit Verschwendung, da die Fehler, die hier begangen worden sind, später niemals wieder gutgemacht werden können. Dabei darf das Jungvieh keineswegs verwehrt werden, damit alle anfälligen, wenig widerstands- fähigen Tiere bald aus der Wirtschaft verschwinden. Ebenso muß zur Gesunderhaltung der Bestände das Tuberkulose- Tilgungsverfahren und die Be- kämpfung der Geschlechtskrankheiten planmäßig durchgeführt werden, damit alle erkrankten Tiere beseitigt werden, ehe sie weiteres Unheil anrichten. Besonders aber ist der Tätigkeit des Kontroll- beamten stetes Interesse entgegenzubringen. Der Kontrollbeamte pflegt zu verbummeln, wenn er weiß, daß er sich selbst überlassen ist und daß seinen Arbeiten nicht die nötige Beachtung geschenkt wird. Diefelben Ursachen sind es auch, die dazu führen, daß so oft über die Unmöglichkeit des Stallpersonals Klage geführt wird. M. W.

Raufen für Grünfütter im Schweinestall. Obgleich es im allgemeinen besser ist, wenn die Schweine das Grünfütter draußen auf der Weide zu sich nehmen, so können doch Fälle eintreten, in denen man genötigt ist, es den Tieren im Stall vorzulegen. Wenn nun das Grünfütter, wie es meistens geschieht, in den Trog getan wird, so wird viel dabei verschleudert, die Tiere zerren es auf den Boden, wo es zerteilt, beschmutzt und ungenießbar wird. Viel wertvolles Grün- fütter geht im Laufe des Sommers dadurch ver- loren. Deshalb ist es ein recht zeitgemäßer Hin- weis, den Ökonometat Rottbus in Nr. 25 der „Märkischen Landwirtschaftlichen Zeitung“ gibt, indem er auf die Notwendigkeit der An- bringung von Grünfüttertraufen in den Schweine- ställen hinweist. Als ein Muster einer praktischen Grünfüttertraufe führt er die des Hofbesizers Deple in Schillerslage bei Burgdorf bei Hannover an. Die Traufen bestehen zum Teil aus stark abgerundeten Latzen, zum Teil aus Eisenstäben; die Traufenstäbe sind nicht weiter gestellt, als daß die Schweine den Rüssel eben knapp durch- stecken können, um zum Futter zu gelangen. Beim Grünfütter handelt es sich in erster Linie um Gemengfutter und Klee, der spätestens im Anfang der Blüte geschnitten und verfüttert wird. Die Traufen haben sich in der angegebenen Wirt- schaft seit mehr als zehn Jahren bewährt und der Vergeudeung von viel wertvollem Grün- fütter vorgebeugt. Bei der Winterfütterung er- halten die Schweine das Hülsenfruchtstroh gleich- falls in den Traufen aufgestellt. J. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Etwas über das Reinigen Karl verschmutzter Hände. Das Reinigen Karl verschmutzter Hände hat oft seine Schwierigkeiten. Mit heißem Wasser und Seife ist dem Schmutz häufig nicht beizu- kommen, besonders ist solcher ungemün schwer zu entfernen, wenn man mit öligen Teilen von Maschinen, vom Auto usw. in Berührung kommt. Derartige Schmiere (je älter, desto schlimmer!) bringt in die Hautporen äußerst fest ein und ist sozusagen von „rührender Anhänglichkeit“. Selbst Soda, sogenannter Seifenand usw. helfen wenig, abgesehen davon, daß die Hände durch derartige Gewaltmittel leiden und rauh und unansehnlich werden. Bei solch stark verunreinigten Händen ist das Waschen mit Sägespänen ein ganz vorzüg- liches Mittel. Man nimmt heißes Wasser, benezt die Hände wie üblich und seift sie tüchtig mit guter Haushalt- oder Schmierseife ein, taucht dann eine Hand in Sägespäne, die man zweck- mäßig stets in der Nähe in einem etwa handgroßen Kasten aufbewahrt, und reibt die Hände kräftig

gegenseitig ab. Der Erfolg ist überraschend. Der Schmutz löst sich gut, und außerdem werden die Hände (wohl infolge einer chemischen Verbindung, die Seife und Sägespäne eingehen) zart und ge- schmeidig. Auch mit Holzspäne an Stelle der Säge- späne erzielt man diesen Erfolg. Roth-Beiz.

Espanisches Mißgericht. 125 g Schweine- fleisch und 125 g Rindfleisch schneidet man in Würfel und brät es in reichlich Fett und mit eben- falls reichlich Zwiebeln an, gleich Salz und Pfeffer beifügend. Man fügt man 750 g rohe, in dicke Scheiben geschnittene Kartoffeln, 250 g fein in Streifen geschnittenen Wirsingoh, 250 g in Salz- wasser vorgekochte, geschälte gelbe Wurzeln und 200 g geschnittenen Sellerie sowie 100 g gewürfelten Speck hinzu, obenauf streut man etwas geriebenen Käse nebst einigen Butterstücken. Dann stellt man den feht zugebedeckten Topf in den Bratofen und läßt alles etwa 1 1/2 Stunde baden. Man kann noch 1/10 l gute saure Milch hinzugeben; hat man diese nicht, genügt das Kochwasser von den Rüben. G. W.

Rochkäse. Nach einem ostpreussischen Rezept veröffentlicht der „Märkische Landwirt“ in Nr. 29 folgenden Rezept zur Herstellung eines vorzüglich schmeckenden Rochkäses: 1 Pfund frischer, weicher Quark, 1/2 bis 1 Liter frische Milch, 1/4 Pfund Butter, Salz und Kümmel nach Geschmack. Zu- bereitung: Quark und kalte Milch müssen sich sehr langsam an der Seite des Feuers erwärmen. Ist die Masse geronnen, wird die Molke durch ein Tuch abgeseigt. Inzwischen zerläßt man in demselben Topf die Butter, gibt den ab- gelaufenen Quark, Milch und Gewürz hinzu und kocht die Masse so lange, bis sie Fäden zieht. Der in dieser Weise gewonnene Rochkäse zeichnet sich durch besonders feinen, milden Ge- schmack aus. W.

Fischpadding. Zwei Pfund See- oder Fluß- fisch kocht man mit Wurzelwerk, Salz und Gewürz gar. Dann nimmt man ihn aus dem Sud und stellt ihn kalt. 100 g Butter rührt man zu Sahne, fügt vier Eigelb, eine Obertasse geriebene Semmel, etwas Zwiebel, Pfeffer sowie das feingewiegte Fischfleisch hinzu und rührt die Masse gut durch. Zuletzt gibt man den Eierkneis hinzu, füllt die Masse in eine gebutterte Puddingform und läßt sie eine Stunde im Wasserbade kochen. Dann muß der Pudding sofort gestürzt und aufgetaut werden. Man reicht eine Beirings- oder Sardellen- soße dazu. Fr. Sch.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus u. Blumenzimmer.

Aderfens und Hederich. Man kann es dem praktischen Landwirt nicht verargen, wenn er diese beiden, sich so ähnlich sehenden Unkräuter miteinander verwechselt; ihm wäre es enschieden wohl am angenehmsten, wenn er überhaupt keine Gelegenheit hätte, von ihrem Vorhandensein auf seinem Ader Kenntnis zu nehmen, wenn er diese beiden lästigen Unkräuter für immer los wäre. Wenn von dritter Seite hervorgehoben wird, daß beide Unkräuter ja auch Honig liefern, so steht diesem geringen Nutzen denn doch ein ganz erheblicher Schaden gegenüber. Es soll hier nun nicht von dem Schaden dieser Unkräuter und deren Vertilgung die Rede sein, sondern von ihren botanischen Unterscheidungs- Merkmalen, denn es gibt auch unter unsern prak- tischen Landwirten eine ganz erhebliche Anzahl, welche auch dafür noch Sinn haben. Ihnen mögen diese Zeilen gewidmet sein. Der Ader- fens (Sinapis arvensis), auch weißer Senf ge- nannt, hat eine dunkelgelbe Blütenfarbe; er ist es, der in erster Linie besonders die Safer- selber gelbfärbt. Der Blütenstiel hat wagerecht absteigende Blätter, und seine Schoten sind glatt, ohne irgendwelche Einschnürungen. Ein naher Verwandter von ihm ist der Weiße Senf (Sinapis alba), der vielfach als Zwischenerfrucht angebaut wird, weil er sich schnell entwickelt und schon sechs Wochen nach der Einsaat geschnitten werden kann. Seine Stengel, Schoten und Blätter sind mit steifen Borstenhaaren bedekt, seine Schoten sind gebogen und länger als ihr fäbelförmig gebogener Schnabel, die beiden Schotenklappen sind mit je drei Längsfurchen versehen. Der Hederich (Raphanistrum lamp- sana) ist zwar dem Aderfens sehr ähnlich, weist aber dennoch bei näherem Zuschauen erhebliche